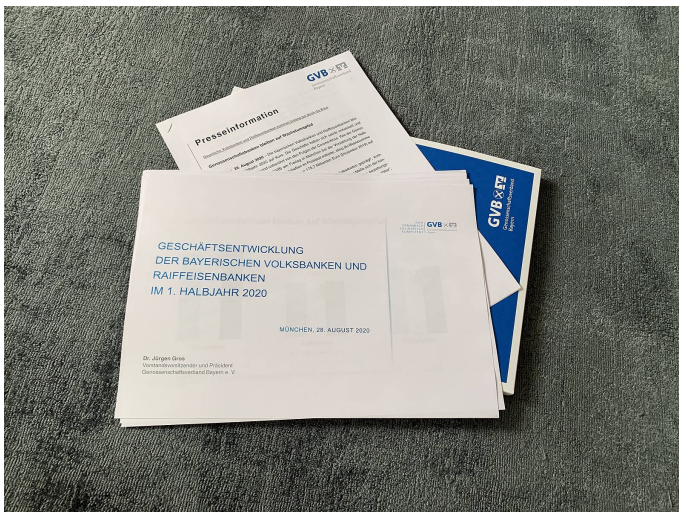


POSITIONEN

Aus einer Position der Stärke in eine unsichere Phase

Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken kommen bislang gut durch die Corona-Krise. Die weiteren Aussichten bleiben aber von wirtschaftlichen Unwägbarkeiten geprägt, betonte GVB-Präsident Jürgen Gros beim Halbjahrespressegespräch.



Die Kernaussagen beim Halbjahrespressegespräch

- Die Geschäfte der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken haben sich im ersten Halbjahr 2020 solide entwickelt und blieben weitgehend unberührt von den Folgen der Corona-Krise. Die Bilanzsumme stieg um vier Prozent auf 182,8 Milliarden Euro.
- Für das laufende Jahr rechnet der Genossenschaftsverband Bayern (GVB) weiterhin mit einem deutlich positiven Ergebnis. Inwieweit sich der konjunkturelle Einbruch vom Anfang des Jahres in den Zahlen niederschlagen wird, ist noch nicht abzusehen.
- Die Regulatorik hat sich als nicht krisenfest erwiesen. Der GVB fordert deshalb einen Fitnesscheck für die regulatorischen und gesetzlichen Vorgaben. Dazu sollten Vertreter von Politik, Aufsicht, Banken und Realwirtschaft an einem „Runden Tisch“ zusammenkommen.

Die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken bleiben im ersten Halbjahr 2020 auf Kurs. Die Geschäfte haben sich solide entwickelt und blieben bislang weitgehend unberührt von den Folgen der Corona-Krise. Wie der Genossenschaftsverband Bayern (GVB) bei der Vorstellung der Halbjahreszahlen für die Kreditgenossenschaften im Freistaat mitteilte, stieg die Bilanzsumme um vier Prozent oder 7,1 Milliarden Euro von 175,7 Milliarden Euro (Dezember 2019) auf 182,8 Milliarden Euro (Juni 2020).



GVB-Präsident Jürgen Gros stellte in München die Halbjahreszahlen der bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken vor. Dabei betonte er, dass sich die Geschäfte solide entwickelt haben und bislang weitgehend unberührt von den Folgen der Corona-Krise blieben.

„Der weitere Ausblick bleibt aber von wirtschaftlichen Unwägbarkeiten geprägt“, kommentierte GVB-Präsident Jürgen Gros das Zahlenwerk. Derzeit werde die tatsächliche wirtschaftliche Entwicklung von Maßnahmen wie den Corona-Hilfen, Kurzarbeitergeld und der ausgesetzten Insolvenzanmeldepflicht verschleiert. Das erschwere konkrete Vorhersagen zusätzlich, sagte Gros während des Pressegesprächs. „In welchem Maße sich der konjunkturelle Einbruch vom Anfang des Jahres in der zweiten Jahreshälfte beziehungsweise im kommenden Jahr in den Zahlen niederschlagen wird, ist noch nicht absehbar“, sagte Gros. Erst 2021 lägen die Jahresabschlüsse der gewerblichen Kunden für das laufende Jahr vor. Schwer abzuschätzen sei zudem die Entwicklung im Wertpapierbereich. Viel hänge davon ab, wie sich die Pandemie weiter entwickelt, ob die konjunkturelle Erholung nachhaltig ist und ob es zu einem weiteren Lockdown kommt.

Banken agieren aus Position der Stärke

„Die Volksbanken und Raiffeisenbanken gehen aus einer Position der Stärke in eine unsichere Phase“, stellte Gros fest. Nach derzeitigem Stand erwartet Gros für die genossenschaftliche Bankengruppe in Bayern für das laufende Jahr ein weiterhin

deutlich positives Ergebnis – wenn auch unter dem Niveau des Vorjahres, das stark von Sondereffekten geprägt war. Die gute Entwicklung an den Wertpapiermärkten führte damals zu Zuschreibungen im Depot der Banken sowie zu einem überdurchschnittlichen Provisionsgeschäft. Diese Sondereffekte werden sich 2020 umkehren. Die starken Kursschwankungen und die unklare Pandemieentwicklung lassen keinen gesicherten Ergebnisausblick zu. Gleichwohl bleiben die bayerischen Volksbanken und Raiffeisenbanken auf dem Wachstumspfad. Jene Branchen, die unter den Folgen von Corona besonders betroffen sind, gehörten nicht zum klassischen Kundenklientel der bayerischen Kreditgenossenschaften, betonte Gros. Volksbanken und Raiffeisenbanken seien die Institute des ländlichen Raums, wo sich die Wirtschaftsbeziehungen von denen in urbanen Zentren unterschieden. Auch dass trage dazu bei, dass sich die Folgen von Corona für die Genossenschaftsbanken im Freistaat in engen Grenzen hielten.

Das Kreditvolumen ist in den ersten sechs Monaten auf Vorjahresniveau gewachsen. Zum Stichtag 30. Juni lag der Kreditbestand bei 112,1 Milliarden Euro – eine Zunahme um 3,3 Milliarden Euro seit 31. Dezember 2019. Die Zunahme liegt mit drei Prozent knapp über dem Wachstum des ersten Halbjahres 2019 (2,7 Prozent). Bei Firmenkunden stieg die Kreditvergabe um vier Prozent oder knapp 2,3 Milliarden Euro auf rund 59,2 Milliarden Euro. Das Kreditvolumen an Privatkunden wuchs um 1,9 Prozent oder 941 Millionen Euro auf einem Gesamtbestand von knapp 49,5 Milliarden Euro.

Wesentlicher Treiber bei der Kreditvergabe waren weiterhin Immobilienkredite. Seit Jahreswechsel haben die Kreditgenossenschaften im Freistaat rund zwei Milliarden Euro (plus 3,3 Prozent) mehr an Krediten für Wohnungsbau ausgereicht.

Wohnungsbaukredite an Privatkunden legten um 2,6 Prozent beziehungsweise 1,13 Milliarden Euro auf insgesamt knapp 44 Milliarden Euro zu. Kredite für den Wohnungsbau an Firmenkunden stiegen um 4,7 Prozent beziehungsweise 850

Millionen Euro auf insgesamt knapp 19 Milliarden Euro. „Die Immobilienbranche ist bisher von den Folgen der Corona-Krise weitgehend unberührt geblieben“, kommentierte Gros diese Entwicklung.

Überdurchschnittliches Wachstum bei Förderkrediten, bei Einlagen setzen Kunden auf Flexibilität

Im zweiten Quartal war ein überdurchschnittliches Wachstum der Förderkredite zu verzeichnen, wobei nicht alle davon Corona-bedingt sind. Die Volksbanken und Raiffeisenbanken in Bayern sind traditionell stark bei der Vergabe von Förderkrediten. Das Volumen der Anträge auf Corona-Hilfen von KfW (rund 90 Prozent) und LfA (etwa zehn Prozent) belief sich auf insgesamt rund 1,1 Milliarden Euro. Weitere Kreditanfragen mit einem Gesamtvolumen in Höhe von rund 300 Millionen Euro sind derzeit noch in Bearbeitung. Zum Vergleich: Im ersten Halbjahr 2019 hatten die bayerischen Kreditgenossenschaften Förderkredite von LfA und KfW an Firmenkunden im Volumen von rund 500 Millionen Euro vergeben.

Gewachsen sind die bayerischen Genossenschaftsinstitute auch auf der Einlagenseite. Der Zuwachs an Kundengeldern belief sich in der ersten Jahreshälfte auf 2,2 Milliarden Euro beziehungsweise 1,6 Prozent auf jetzt 138,8 Milliarden Euro. Das Einlagenwachstum fand ausschließlich im Bereich der liquiden Sichteinlagen statt, die auch durch Umschichtungen aus anderen Anlageklassen um 4,1 Prozent beziehungsweise 3,6 Milliarden Euro auf knapp 91 Milliarden Euro steigen. „Die Kunden wollen in unsicheren Zeiten ein Maximum an Flexibilität erhalten“, sagte dazu Verbandspräsident Gros.

„Das Vertrauen in die Hausbank ist ungebrochen.“

Während der Corona-Krise hat das Hausbankprinzip eine weitere Bewährungsprobe

bestanden. „Die Nähe zu den Kunden und den Märkten hat sich als große Stärke und als vertrauensstiftend erwiesen“, sagte Gros. „Die Banken haben ihre Kunden umfangreich beraten, auch zu staatlichen Hilfsprogrammen, und sie haben mit individuellen Lösungen bei Krediten und Stundungen ihren Privat- und Geschäftskunden verlässlich zur Seite gestanden. Das zeigt: Das Vertrauen in die Hausbank ist ungebrochen.“ Zudem sei die Versorgung mit Bankdienstleistungen und Bargeld jederzeit gewährleistet.

Regulatorik muss auf den Prüfstand

„Die Banken waren in der Krise eine wichtige Stütze für die Realwirtschaft“, stellte der GVB-Präsident fest. Jedoch habe sich die Regulatorik nicht als krisenfest erwiesen. „Sollte es erneut zu einer Krise kommen, müssen die Banken arbeiten können, ohne sich mit ständigen Anpassungen des regulatorischen Rahmens befassen zu müssen.“ Gros wiederholte seine Forderung nach einem Fitnesscheck. „Es muss auf den Prüfstand, was sich an regulatorischen und gesetzlichen Vorgaben bewährt hat und was nicht. Es kann nicht darum gehen, jetzt einfach zu sagen, ‚wir müssen die regulatorischen Zügel wieder anziehen‘. Entscheidend ist, eine zukunfts- und krisenfeste Regulatorik zu bekommen.“ Dazu müssten alle an einen Tisch: Politik, Aufsicht, Banken und Realwirtschaft. Zudem müsse verhindert werden, die Banken fortwährend mit neuen regulatorischen Anforderungen zu belasten. „Was zum Beispiel unter dem Deckmantel ‚Green Finance‘ auf die Kreditinstitute zukommt, bedeutet aber eine erhebliche Mehrbelastung“, mahnte Gros.

WEITERFÜHRENDE LINKS

- [Pressemitteilung: „Genossenschaftsbanken bleiben auf Wachstumspfad“](#)